

Die Studierenden sitzen wieder daheim

Uni Basel Der Fernunterricht lähmt den Austausch und könnte negative Folgen für Lehre und Forschung haben.

Konzentriert schaut Katarina Pencic mit der Maske im Gesicht und Kopfhörern in den Ohren während zweier Stunden auf den Bildschirm ihres Laptops. Seit Anfang November muss sich die 25-jährige Studentin aus Osteuropa damit abfinden, dass die Universitäten landesweit auf den Präsenzunterricht verzichten müssen. Mit der eben erst eingeführten gezielten Mischung aus Fern- und Präsenzunterricht ist es schon wieder vorbei.

Wie anstrengend der Fernunterricht per Videotelefonie ist, sieht man Katarina Pencic bereits nach kurzer Zeit an. Doch der Fernunterricht ist nicht nur problematisch, weil er anstrengender ist als der gewöhnliche Präsenzunterricht. «Hochschulbildung lebt insbesondere vom sozialen Austausch. Lehre und Forschung sind diskursive Prozesse», sagte Yves Flückiger, Rektor der Universität Genf und Präsident von Swissuniversities, kürzlich der NZZ. Ein zweites Semester nur mit Fernunterricht sei noch verkraftbar, doch ein drittes würde die Qualität der Lehre und damit der ausgehängten Diplome bereits negativ beeinflussen.

Schwierige Situation für Studienanfänger

Wurde die Qualität der Lehre an der Universität Basel durch die Umstellung auf Fernunterricht ebenfalls bereits beeinträchtigt? Unisprecher Matthias Geering möchte sich zu dieser Frage noch nicht äussern. Um hier fundiert antworten zu können, müsse zuerst die Umfrage ausgewertet werden, die die Universität nach dem ersten Semester unter Corona-Bedingungen durchgeführt habe, sagt er. Geering betont, dass die Prüfungen Ende des Herbstsemesters regulär durchgeführt werden können. Mit Blick auf die unsicheren Monate danach gibt sich Geering bedeckt: «Es wäre jetzt spekulativ, etwas über ein allfälliges drittes Semester unter Corona zu sagen.»

Obwohl in der Johanniter-Bar fast alle Plätze besetzt sind, wirkt

sie wegen der grossen Abstände zwischen den Tischen eigenartig leer. Man kommt sich wie in einer Industriehalle vor. Ähnlich seltsam wirkt die Fussballpartie, die im Fernsehen vor leeren Zuschauerrängen läuft. Katarina Pencic lässt den Tag im Fernunterricht bei einer Stange ausklingen und vergleicht ihr erstes Bachelorstudium in Spanisch und Französisch mit ihrem jetzigen.

Mit der Mischung aus Fern- und Präsenzunterricht ist es schon wieder vorbei.

Bei Vorlesungen sei die Umstellung auf Onlineunterricht nicht weiter schlimm, sagt sie. Kritisch sieht sie aber die Situation bei den Seminaren: «In den Seminaren, die vom Austausch und der Diskussion leben, macht der Wechsel zum Fernunterricht schon einen Unterschied.»

Unisprecher Geering machen besonders die Studienanfänger Sorgen: «Gerade für jene jungen Studierenden, die ihr Studium in diesem Herbst begonnen haben, ist reiner Onlineunterricht besonders schwierig, weil sie die Universität und ihre Mitstudierenden noch nicht so gut kennen.»

Dieser Einschätzung stimmt Katarina Pencic zu: «Man trifft sich ja auf Zoom nicht, um ein bisschen zu plaudern oder zusammen einen Kaffee zu trinken.» Zumindest diesbezüglich ist sie aber in einer glücklicheren Lage als manch anderer Studienanfänger: «Ich kenne die Uni bereits und habe durch mein Erststudium auch schon ein Umfeld. Wäre ich komplett neu, wäre das wohl eine schwierige Zeit.»

Tomasz Sikora